

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Neues Nachrichten) — (Niederwallener Zeitung)

Anzeigen
stellen die einseitige Kolonelle
oder deren Raum 45 Bz.
Reklamen 100 Bz.
Bezugspreis
monatlich 180 Bz., mit Drucker-
zeug 200 Bz. Durch die Post
monatlich 6.00 Bz.
Inserate für auswärtige Zei-
tungen werden zu Original-
preisen vermittelt.

Erscheint: Dienstag,
Donnerstag, Samstag
Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.
Verantwortlicher Schriftleiter
Wilhelm Probst, Schierstein.

Fernruf Nr. 584.

Postfachkonto Frankfurt (Main) Nr. 16681.

Fernruf Nr. 584

Nr. 59.

Samstag, den 22. Mai 1920.

28. Jahrgang

Pfingsten.

Wenn wir auf die sommerliche Segensprache und
Zukunft hinführen, die die Natur in Schöpfung vor
uns ausbreitet: dann dünkt es uns, sie fetere selbst ein
fest, ein lüftiges Fest des Lebens und der Freude, Lan-
desheiligkeit und aberausendfältig gibt sich ein heiterer Wett-
streit der Kräfte im Schaffen kund; in jedem Wesen regt
sich ein rastlos gewaltiger Trieb, den Zweck seines be-
stimmten Daseins in der Weise zu erreichen. Und wie er-
scheint bei dieser freudigen Pfingstfeier im Göttertempel der
Welt eine Tätigkeit die andere. Wie ordnen sich alle
Kräfte harmonisch ineinander: wie entwickelt sich aus diesem tan-
zenden Streben und Schaffen der Wesen ein ein-
zig großes Gesamtbild voll Schönheit und voll Wahr-
heit und voll Frieden!

Sehen wir Menschen allein außerhalb dieses Friedens?
Ja, der Schillerische Wort wahr: Die Welt ist vollkom-
men überall, wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner
Last! Fast scheint es so, wenn wir die gegenwärtige
Lage unseres Volkes betrachten, die so drückend, so trüb
und trübselig ist, daß wir uns oft verzweifeln fragen, ob
es wieder ein Vollpfingstfest des Lebens, der Ent-
wicklung aller Kräfte zur höchsten Vollendung beschien
en wird. Sollen wir für immer ausgeschlossen sein
von Pfingsten? — Nein, wir betrachten sinnen die freu-
digen Lebenskräfte, die in der Natur sich entfalten hat;
wir fühlen den Odem, der alles Leben weckt und durch-
dringt, wir fühlen, wie er durch unsere eigene Seele weht
und erkennen tief in unserem Innern die hohe erhabene
Bedeutung, die dem Pfingstfest, als dem Feste des heil-
igen Geistes, innewohnt. Die Kornbüden, die uns um-
geben, die Rosen, die uns umfließen, die Vögel und
Insekten, die uns umschweben: sie alle wohnen uns den
Geist des Pfingstes ein: Glaubt an den heiligen Geist;
er wird euch wieder aufwärts führen aus dem finsternen
Schlund der Not und der Not, in den des Schicksals
Ihr euch geführt hat.

Denn nicht auch die Jünger Jesu an dem Tage
des Pfingsten, da sie alle einmütig beisammen waren,
von anderer, fröhlicher Stimmung beherbergt? Ihr Meister
war von ihnen gegangen, und banger Zweifel nagte an
ihren Herzen, ob die Saat, die er ausgestreut hatte nicht
verwehen und verfaulen würde. Da aber
erschallte ein Trommeln vom Himmel und erschütterte das
Land, in dem sie saßen. Blitze umgaben sie und wäh-
rend die Natur in Sturm und Wetter ihr hohes Lied
des Pfingstes anstimmte, leuchtete das flam-
mende Wortgeheimnis des neuen Welttages in den Herzen
der Jünger. Männer auf, durchdrangte übermächtig der
Geist, ihre Überzeugung zu beleben, und entließ ihren
Lippen des Wortes Feuerkraft in einer Sprache, die der
Welt Geist redet.

Und auf den heiligen Geist, den guten Geist, der trotz
dem noch im deutschen Volke lebt und wirkt, wollen
wir in unserer gegenwärtigen Bedrängnis fest ver-
trauen. Die Geschichte unseres Volkes bezeugt ja sein Da-
sein, bezeugt sein allmächtiges Walten. Und er wird
auch die Zeit erfüllen, die dem gesunkenen, gemarterten
Volk wieder die Männer beschere, die, mit
Glaubensgaben begabt, den verfallenden Lebensmut in
neuem Volke neu entfachen und neue Tatkraft, neue, fri-
sche Arbeitskraft und Schaffensfreudigkeit über die Deutschen
ausstößen und aller Stände aufheben. Wie schwer
ist die Bürde, die der Verfallener Friede jedem
von uns auf die Schultern legt, eus darf sie nicht in
unsern Geist, der unserm Volke schon so oft, wenn es der
Verzweiflung nahe war, im Flammenglanz erschienen ist
und es aus aller Pein und Qual erlöst hat. Vom Geiste
des Pfingstes, der heilige Geist des Menschenherzen für
Gute, Große, Edle und Schöne, für Vaterland, Frei-
heit und den Fortschritt der Menschheit zu erglücken. Und
die Fähigkeit müssen wir uns bewahren: sie verleiht
uns die Kraft zu neuem, kühnem Streben auf den Bahnen
des Fortschritts und der Vervollkommenheit. Sie belebt und
begeistert aber auch immer wieder die Hoffnung in uns, daß
auch für die Menschheit ein Pfingstfest kommen
wird, ein Fest der Freude, an dem die Erde zum großen
Festsaal, in dem die Völker nicht mehr als Feinde,
sondern als Brüder wohnen und jede Grungenschaft, die
den einen geworden ist, als Gesamtkraft anerkennen.

Änderung der Krankenversicherung.

Immer häufiger und lebhafter wurden in letzter Zeit
die Klagen der Arbeiterschaft, daß das von den gesetz-
lichen Krankenkassen gewährte Krankengeld bei weitem nicht
ausreichte, um den durch die Arbeitsunfähigkeit ein-
getretenen Verdienstausfall auszugleichen, bezw. die Fa-
milie vor Not zu schützen. Beträgt doch heute der Durch-
schnittslohn eines Arbeiters 30 Mark und mehr, während der
Krankengeldsatz nur 10 Mark beträgt.

höchste Grundlohn bei den Krankenkassen gesetzlich auf 10
Mark festgesetzt war. Daraus wurden im allgemeinen 50
v. H., also 5 Mark Krankengeld pro Tag gewährt. Schon
seit Mitte des vorigen Jahres wurde in Petitionen und
Beschwerden von Regierung und Nationalversammlung die
Erhöhung des Grundlohns verlangt. Ebenso war der
Wegfall der Versicherungspflicht bei Erreichung eines Jah-
resarbeitsverdienstes von 5000 Mark für große Versiche-
rungsgruppen eine Härte und nicht den Zeitverhältnissen
entsprechend. Durch die Verordnung der Reichsregierung
vom 1. 4. 20 (R. G. Bl. S. 433) wurde diesen For-
derungen Rechnung getragen. Nach dieser Verordnung
konnten nunmehr zunächst die Vorstände der Krankenkassen
den Grundlohn nach ihrem pflichtmäßigen Ermessen fest-
setzen. Eine Grenze nach oben war ihnen vom Gesetz
nicht gezogen. Aber sehr tüchtige Gründe wirtschaftlicher
Natur geboten hier große Vorsicht. Die Festsetzung ho-
her Grundlöhne bringt nicht nur höheres Krankengeld u.
s. w., sondern bedingt auch höhere Beiträge. Die letz-
teren können aber nicht willkürlich hoch geschraubt werden.
Bei ihrer Festsetzung muß vielmehr auf die wirtschaftliche
Leistungsfähigkeit der Arbeitgeber und Versicherten Rück-
sicht genommen werden. Sonst wird die soziale Versiche-
rung, die eine Wohlfahrtsversicherung sein soll, für die
Versicherten eine Plage. Aus diesen Gründen haben die
großen Krankenkassenverbände beschlossen, den Kassenvor-
ständen vorzuschlagen, vorerst den Grundlohn bis auf 30
Mark zu erhöhen und die Wirkung dieser Maßnahme ab-
zuwarten. Hiernach wird sich für die Versicherten der höch-
sten Stufe der wöchentlichen Krankenversicherungsbeitrag ver-
dreifachen, vorausgesetzt daß nicht gleichzeitig eine Er-
höhung des Beitragsfußes vorgenommen werden muß.
Erhöht also eine Kasse 5 v. H., so muß für ein Mitglied
der höchsten Stufe künftig für 1 Woche 9 Mark, für 4
Wochen 36 Mark Krankenversicherungsbeitrag zu zahlen.
Davon hat der Arbeiter 24 Mark dem Arbeitgeber zu er-
setzen bezw. sich vom Lohn abziehen zu lassen. Bedenkt
man, daß die Invalidenversicherungsbeiträge in der näch-
sten Zeit ebenfalls eine bedeutende Erhöhung erfahren
werden, so werden auch jene Versicherten, welche heute
schon 40 Mark und mehr verdienen, es verstehen, daß es
nicht zuletzt im wohlverstandenen Interesse des Versiche-
rten gelegen ist den Grundlohn nicht zu hoch festzusetzen.
Gleichzeitig soll im ganzen Lande eine einheitliche Stu-
feneinteilung durchgeführt werden. Da diese Maßnahme
auch eine größere Gleichmäßigkeit der Beiträge und Ver-
sicherungen sämtlicher Klassen im Gefolge hat, kann sie nur be-
grüßt werden.

Die eingangs erwähnte Verordnung erhöht auch die
Versicherungsgrenze der Betriebsbeamten, Werkmeister, kauf-
männischen Angestellten usw. von 5000 auf 20 000 Mk.
Ursprünglich war eine Erhöhung auf 12 000 Mark vor-
gesehen. Der Ausschuss für Volkswirtschaft ging jedoch
darüber hinaus, ohne daß von Seiten der Krankenkassen-
verbände dies gefordert wurde. Der Ausschuss des Reichs-
rates hat aus „politischer Klugheit“, wie der Bericht-
halter sich ausdrückt, ebenfalls zugestimmt, sodas auch
der Reichsrat die Verordnung unverändert annahm. Die
Krankenkassen waren von diesem Danaergeschenk wenig er-
baut, weil ihnen von den Versicherten mit einem Ein-
kommen von 12 000 bis 20 000 Mark doch nur wenige
bleiben würden. Die meisten wandern in Erschlossen ab,
dafür aber schließen sich die Ärzte an, die mit großer
Mühe und nach langen Verhandlungen kaum abgeschlos-
senen Verträge zu kündigen und hohe Aufschläge zu ver-
langen als Ersatz für die vermeintlich ungeheuerlich hohe
Zahl der weggelassenen Privatpatienten. Nun hat die
Nationalversammlung aus dieser Situation die Konsequenz
gezogen und die fragliche Verordnung aufgehoben. Um
dem unbestreitbaren Bedürfnis nach einer vernünftigen Re-
gelung aber Rechnung zu tragen, wurde alsbald eine
neue Verordnung vorgelegt. Diese sieht einen Höchstgrund-
lohn von 30 Mark und eine höchste Einkommensgrenze
von 12 000 Mark vor. Die hierauf bezüglichen Be-
stimmungen treten mit dem 3. Mai, jene über die Gren-
zen des Grundlohns am 26. April in Kraft. Vom 3. Mai
ab unterliegen deshalb die am Anfang des Ablasses ge-
nannten Gruppen mit einem Arbeitseinkommen von 5000
bis 12 000 Mark wieder der Versicherungspflicht und müssen
zu den zuständigen Krankenkassen angemeldet werden.

Personen, welche seit 2. Dezember 1918 wegen Ueber-
schreitens der 5000 Mark-Grenze aus der Krankenkasse aus-
geschieden sind, und auf Grund der neuen Verordnung
nicht wieder versicherungspflichtig werden, (weil sie nicht
mehr gegen Entgelt beschäftigt werden usw.), können bis
30. Mai 1920 bei ihrer letzten Klasse die Wiedereingetragene
als Mitglied gemäß § 313 RGO. beantragen. Sie kön-
nen also mit Zustimmung des Vorstandes in eine nied-
rigere Stufe eintreten, als welcher sie beim Ausscheiden
angehört haben. Sind Personen, die seit dem 2. De-
zember 1918 wegen Uebersteigens der Einkommensgrenze
hätten ausscheiden müssen, seitdem als versicherungspflichtig
behandelt worden, so kann diese Mitgliedschaft nicht mehr
angefochten werden.

Kreistag des Landkreises Wiesbaden.

Der Kreistag hielt am Montag bei nahezu vollzähliger
Befragung eine sechsstündige Sitzung ab, deren Hauptaufgabe
die Beratung des Haushaltsplans war. Der Vorsitzende
Landrat Schlitt verwies in seiner einleitenden Rede auf
die großen neuen Aufgaben der Einzelverwaltungen. Durch
die neuen Steuererlässe sei das frühere Verfahren, wonach
einfach der ganze Bedarf des Kreises durch Steuern gedeckt
werde, hinfällig geworden. Die Hauptlasten seien nach wie
vor Schul-, Polizei- und Armenlasten. Eine Uebernahme
dieser Lasten durch das Reich könne nur von größtem Segen
sein. Während des Krieges seien von der Kreisverwaltung
15 Millionen Mark verausgabt für Familienunterstützungen,
wovon 11½ Millionen durch das Reich bereits gedeckt seien.
Die in verschiedenen Kreisgemeinden bestehenden Wohlfahrts-
ämter arbeiteten recht segensreich, verursachten aber erhebliche
Kosten. Die Fortsetzung der Unterbringung von der Er-
holung bedürftigen Kindern auf dem Lande mache Schwierig-
keiten. Der Kreistag schlage daher den Erwerb des Kur-
hauses „Herrenwald“ in Niederrhausen zum Zweck der Er-
richtung eines Kinder-Erholungsheims vor. Nach dem
bestehenden Plan werden die Kinder in der Regel vier
Wochen dort verbleiben und die Kosten sollen aufgebracht
werden von den Gemeinden, dem Kreis und den Familien
je zu einem Drittel. Die Tuberkulosefürsorge bereite
bei dem Mangel an Nahrungsmitteln große Schwierigkeiten.
Im Kreis händen 212 Personen unter Beobachtung. Für
etwa 150 Familien seien Nahrungsmittel beschafft worden.
Es werde erstrebt, die Kinder von der Geburt bis zur
Entlassung aus der Schule unter steter ärztlicher Kontrolle
zu halten. Den Besuch der gewerblichen und landwirtschaf-
lichen Fortbildungsschulen für Knaben wie Mädchen obligatorisch
zu machen, bezwecke eine dem Kreistag zur Beschlussfassung
gemachte Vorlage. Auch der Föbung der landwirtschaftlichen
Produktion wende die Kreisverwaltung fortgesetzt ihre ganze
Aufmerksamkeit zu. Es sei beabsichtigt, eine Beiratskommission
im Kreis zu bilden. Um allen diesen Aufgaben gerecht zu
werden, seien neue Steuern vonnöten. Es sei, um einen
Ausgleich zwischen den waldreichen und waldarmen Ge-
meinden zu bewirken, eine Holzsteuer beantragt worden,
bezw. eine gleiche Verteilung des Holzes auf die Einzel-
gemeinden. Der Fehlbetrag in der vorjährigen Rechnung
betrage sich auf 205 450 M. Der Haushaltsplan schließt
in Einnahme und Ausgabe mit 1 139 850 M. ab. Das
Vermögen des Kreises setzt sich zusammen aus 352 500 M.
Grundbesitz und Gebäude, 269 800 M. Kapitalien und
39 500 M. Mobilien, insgesamt 661 800 M. Die Schulden
bestehen in den bei der Kassonischen Landesbank zur Ver-
streitung der Ausgaben an Familienunterstützungen auf-
genommenen 3 Millionen Mark.

Es schließt ein erschöpfender Meinungsaustausch an
den Vortrag an, in welchem die Kreistagsmitglieder Großer
(Biebrich), Freundlich (Biebrich), Richter (Biebrich), Oster
(Biebrich), Hänlein (Hochheim), Vogt (Biebrich), Nigel
(Bierstadt), Schüller (Bierstadt), Born (Wallau), Simon
(Rambach), Eimer (Schierstein), Christ (Kleppenheim)
Siegfried (Hochheim), Schwarz (Hochheim), Groß (Neben-
bach) eingriffen, und aus welchem sich zunächst der Besuch
ergibt, die Vorlagen, betr. die Erhebung einer Kreis-
Grundsteuer, einer aus den Kreistagsabgeordneten Hänlein,
Freundlich, Eimer und Richter zusammengesetzten Kommission
zur Vorprüfung zu überweisen und sodann die Annahme
von Vorlagen, betr. die Erhebung von Zuschlägen zur
Wertzuwachssteuer, zur Grunderwerbssteuer und zur Kreis-
Schanke- und Laubsteuern. Bei der Wertzuwachssteuer handelt
es sich um folgendes: Der Kreis hat seinerzeit beschlossen,
von der Erhebung einer solchen Steuer abzusehen. Nach den
bestehenden gesetzlichen Bestimmungen erhält der Kreis von
dem derzeitigen Ertrag der Steuer bei Gemeinden unter
15 000 Einwohnern 13½, und 5 Prozent, bei Gemeinden
über 15 000 Einwohnern 10 und 5 Prozent. Die Kreise
sind berechtigt, mit Genehmigung der Landesregierung zu
ihrem Anteil Zuschläge bis zu 100 Prozent zu erheben,
allerdings mit der Einschränkung, daß Kreissteuer und
Zuschlag zusammen 30 Prozent der Wertsteuergesamtheit
überschreiten dürfen. Die Erhebung dieses Maximal-
zuschlages von 100 Prozent wurde gutgeheißen.

Was die Grunderwerbssteuer anbelangt, so beträgt
diese 4 Prozent. Das Reich erhält die Hälfte. Ueber die
Verwendung des anderen Teils treffen die Länder Be-
stimmung. Die Länder und mit Genehmigung der Landes-
regierung die Gemeinden und diejenigen Gemeindeverbände,

die nach Landesrecht zur Besteuerung von Grundstücks-
Abtragungen berechtigt sind, können zu der Steuer für
ihre Rechnung Zuschläge erheben. Die Zuschläge dürfen
zusammen für Land, Gemeinde und Gemeindeverband nicht
mehr als 2 Prozent betragen, wovon höchstens die Hälfte
auf das Land entfallen darf. Kreisangehörigen Gemeinden
ist die Erhebung von Zuschlägen bis 1 Prozent nur zu ge-
nehmigen, wenn und solange die betreffenden Kreise von
ihrem Zuschlagsrecht keinen Gebrauch machen, andernfalls
ist den Gemeinden die Erhebung von 1/2 Prozent und den
Kreisen von 1/2 Prozent zu genehmigen. Die durch
den Krieg und die derzeitigen Umstände hervorgerufene
Verschiebung der wirtschaftlichen Verhältnisse, insbesondere
die Unterbringung von Kriegs- und Schiebergewinnen sowie
die Stadtflucht hatten auch im Landkreis Wiesbaden eine
gewaltige Steigerung des Grundstücksumsatzes und nicht
unerhebliche Erhöhungen der Grundstückspreise zur Folge.
Beflossen wird bei den im Grundbesitzsteuergesetz vor-
gesehenen Steuerfällen ein Zuschlag, der 1 Prozent des der
Berechnung der Grundbesitzsteuer zugrunde gelegten ge-
meinen Wertes oder Verkaufspreises beträgt. Wird
für dasselbe Rechtsgeschäft auch seitens der Gemeinde ein
Zuschlag erhoben, so ermäßigt sich der Kreiszuschlag auf
ein Drittel des steuerbaren Grundstückswertes. Der Zuschlag
wird rückwirkend vom 1. Oktober 1919 ab für alle seit
diesem Tage eingetragenen grundbesitzsteuerpflichtigen Rechts-
vorgänge erhoben. — Die Wirtschaftskonzessionssteuer endlich
wird um mindestens 100 Prozent erhöht. Diese neu ein-
zuführenden Steuererläge werden gleichmäßig erhoben auf die
neu zu errichtenden wie auch auf die bereits bestehenden
Wirtschaften, die auf einen neuen Inhaber übergehen. Um
Härten vorzubeugen, erhält der Kreisrat die Er-
mächtigung, auf Antrag von der Bestimmung, wonach die
Hälfte der Steuererläge zu entrichten ist, wenn die Witwe
des bisherigen Inhabers oder ein Abkömmling desselben
in Frage kommt, Steuerbefreiung oder Steuerermäßigung
zu gewähren.

Zu dem nächsten Beratungsgegenstand, Erlaß von
Kreisakungen für den Besuch gewerblicher Fortbildungs-
schulen, hielt Gewerbeschulinspektor Kern einen einleitenden
Vortrag. In den Kreisen Oberwesterwald, Limburg,
Rheingau und Unterwesterwald sind Akungen eingeführt,
und haben sich dieselben bewährt. Auch in Höchst ist der
Erlaß eines Statutes bereits beschlossen. Die Landwirt-
schaftskammer unterstützt die Bestrebungen. Der Unterricht
für die Mädchen bezweckt außer für die Berufstätigkeit
auch für den Beruf als Hausfrau und Mutter und für
das bürgerliche Leben vorzubilden. Auch bei dieser Vorlage
ist die Besprechung eine recht ergiebige. In dieselbe greifen
ein die Kreisratsmitglieder freundlich, Stadtrat (Viebrich),
Prinz (Dagheim), Großer, Eitner, (Schierstein), Vogt,
Simon, (Rambach). Unter Annahme eines Antrages
Eitner, wonach die Schulvorstände zu wählen sind von den
Gemeinden nach Anhörung der Arbeitgeber und Arbeit-
nehmer und mit einigen unbedeutenden Abänderungen an
dem Wortlaut der Akungen, wird einstimmig beschlossen,
alle gewerblich beschäftigten Personen beiderlei Geschlechts
unter 18 Jahren zum Besuch der gewerblichen Fortbildungs-
schule zu verpflichten, ferner alle jugendlichen Personen beiderlei
Geschlechts unter 18 Jahren, die seit Ostern 1913 die Volkss-
schule verlassen haben und keine weitergehende wissenschaftliche
oder künstlerische Ausbildung genießen. — Eine Vorlage
auf Einrichtung des Kreisamts eines Kreisarchivars wird
abgelehnt, und der Haushaltsplan dann im ganzen mit
13 gegen 12 Stimmen gebilligt. — Die Befolgung der
Kreisbeamten erfolgt nach den für die Staatsbeamten fest-
gesetzten Grundsätzen. Die Eingliederung der einzelnen Be-
amten in die verschiedenen Gehaltsklassen wird dem Kreis-
ausschuß überlassen. Ein Antrag Vogt, wonach alle per-
sönlichen Zulagen mit der neuen Gehaltsfestsetzung in Fort-
fall kommen, wird zum Beschluß erhoben. — Die Rechnung

der Kreiskommunalkasse für 1918 schließt ab mit 5 395 000 M.
Einnahme und 5 688 000 M. Ausgabe. Die Rechnung ist
geprüft, die nachgeforderte Entlastung des Rechners wird er-
teilt. — In die Kreistagskommission zur Vorprüfung der
Rechnungen der Kreiskommunalkasse werden Kreisratsmit-
glieder Dr. August Dyckerhoff und Kreisratsmitglied
Eitner gewählt, welche Direktor Mainz (Viebrich) als
Sachverständigen bei der Prüfung zuziehen sollen. — Die
bisher aus einem anderen Fonds als Betriebsfonds ent-
nommenen Gelder sollen mit 10 Millionen bei der Nassauischen
Landesbank demnächst auf 1 Jahr entliehen werden. —
Von nur formaler Bedeutung ist der letzte Beschluß, wonach,
falls es nötig erscheint, ein Kreisfeuerzuschlag von 25
Prozent und ein Bezirksfeuerzuschlag von 13 1/2 Prozent
nachgehoben werden kann. Der Bezirksverband wird aber
voransichtlich von der geplanten Nacherhebung Abstand nehmen.

Locales und Provinzielles.

Schierstein, den 22. Mai 1920.

— **Pfingsten.** Die Pfingstpredigten, die das
Pfingstfest so recht zum Festtag macht, hat schon die
alten Germanen zu allerhand poetischen Bräuchen verknüpft,
die sich bis in unsere Tage erhalten haben. Aus den Ta-
gen, als man noch den Söhnen der Hausiere Opfer und
Verehrung brachte, stammt die noch in einigen Teilen
Schwabens herrschende Sitte, in der Pfingstnacht oder am
Morgen Tannen oder „Nalen“, d. h. junge grüne Tann-
zweige, in die Wälder zu stecken, damit der Viehstand
des Hauses das Jahr hindurch gesund bleibe. Die Tan-
nen beziehen sich auf die Pferde und die Landzweige auf
das übrige Vieh. Der Brauch ist so uralte, daß er un-
bedingt auf den altgermanischen Kultus zurückgeführt wer-
den muß. In manchen Gegenden werden auch die ge-
wachsenen Bäume erst in der Pfingstnacht gefest; fast über-
all verbreitet und natürlich gleichfalls ein Überrest der
heidnischen Waisfeste mit ihrer Freude an der Schönheit
aller Naturdinge ist die Sitte, die Häuser mit frischem
Grün und Blumenkränzen zu schmücken. Eine ganze An-
zahl landlicher Pfingstbräuche hat das Einsammeln von
Gaben gemein, nachdem man vorher irgend eine bestimmte
Gestalt singend von Haus zu Haus geführt hat. Diese
Gestalt, die entweder bis zur Unkenntlichkeit mit frischen
Laubzweigen umkleidet und mit Blumen besetzt — in
der Pfingstnacht sogar in Goldpapier gehüllt — oder sonst
irgendwie maskiert wird, führt alle erdenklichen Namen und
bringt einmal Lausmännchen oder Grastönnig, dann wieder
Pfingstquack oder Pfingstbüß, je nachdem es die Sitte des
Ortes gerade fordert. Als sehr beliebte Gaben gelten bei
diesen Umzügen die Pfingstkerze, die nach dem Einsam-
meln an die Jungfrauen verteilt und zum Pfingstfest
verwendet werden; aber auch Speck und Fleisch mußte
früher die Wäuerin opfern, wenn die „Nalenten“, wie
sich die muntere Schar gern nannte, an ihre Türen kom-
men. Uralte und etwas drollig ist die bayerische Sitte, des
Morgens, der am Pfingstmorgen verläßt und das Vieh
zu spät ausreißt, als sog. Wäuervogel mit Wasser zu
besprühen oder gar ins Wasser zu werfen, wobei er na-
türlich für den Spott nicht zu sorgen hatte. Manchmal
wirft man auch eine aus Stroh gefertigte und mit Blü-
men geschmückte Puppe ins Wasser, ein Brauch, der zwei-
tellos mit den Opfergaben zusammenhängt, die in alter
Zeit üblich waren.

— **Wählerversammlung.** Die von der Soz. Partei
am Donnerstag nach dem „Deutschen Kaiser“ einberufene
Wählerversammlung war ziemlich gut besucht, doch wäre
ein stärkerer Besuch am Platz gewesen. Der Vorsitzende
der hiesigen Ortsgruppe der Partei, Herr Gg. Schäfer,
eröffnete die Versammlung kurz nach 8 Uhr, erteilte dem
Referenten des Abends, Herrn Stadtverordneten Witte-
Wiesbaden, das Wort. Der Redner führte in etwa
1 1/2 stündigem Vortrag, kurz wiedergegeben, folgendes
aus: Vom Ausfall der diesmaligen Wahlen wird es
abhängen, wie die Richtung unserer Politik in Zukunft
sein wird. Er schilderte die Zustände Deutschlands unter
monarchistischer Herrschaft. Im Wahlkampf hatte natürlich

jede Partei ihre Ansichten für die einzig richtigen
so werde die Soz. Partei von rechts und links ange-
griffen. Die Rechte behauptet, wir seien zu radikal, die
Linksstehenden aber behaupten, wir seien zu moderat.
Bei Kriegsbeginn haben wir, als wir, als wir, als wir,
Militarismusgegner, trotzdem für die Räder
um unsere Grenzen gegen die Feinde zu schützen,
Scheidemanns Führung wurde während des
wiederholt versucht, zu einem Verständigungs-
kommen, aber die Internationale versagte unter
der Neutralen. Nach Schilderung der Zustände
deutschen Heer, die zum großen Teil von den
herdorgehoben waren, widerlegt er die Behauptung
Heer sei „von hinten erdolcht“ worden. Und
rechts der heutigen Regierung Verwirrung gemacht
so weist er darauf hin, daß bei Revolutionen
Deutschland ein wirtschaftlicher Trümmerhaufen
eingesetzten Volksbeauftragten waren also eigent-
lich die Konsumverwalter, und dann anstatt der
dieser Männern, ebenso den Arbeiter- und
räten für ihre Mitarbeit bei der Erhaltung der
Zehner mögen vorgekommen sein, aber die kommen
überall vor. Was die Schulpolitik der Regierung
belangt, so ist getan worden, was irgend möglich
ist. Er stellt demgemäß Vorkommnisse fest, die sich in
heim und Viebrich abgespielt haben, gerade von
der Unabhängigen. Die Militärverhältnisse ver-
schiebend, erklärt Redner, auch die Republik
Truppe haben, auf die sie sich verlassen kann.
Wird auch soweit kommen, daß zuverlässige Trup-
gestellt werden. Die Koalitionsregierung wird
die Wahlen keine Mehrheitsänderung bringen,
fernerhin bestehen bleiben müssen, denn jede
muß sich nach der Mehrheit im Parlament richten
von der linken Seite geforderte Räterepublik
Deutschland bald zu Grunde richten; solche Er-
verbieten sich von selbst in dieser schweren Zeit
mit der Sozialisierung muß vorsichtig vorgegangen
und wir müssen und wollen versuchen, die Be-
so auszugestalten, daß wir uns alle in deutschen
lande wohlfühlen können — leider stehen den
Hindernisse im Friedensvertrage gegenüber. Wo
wenn wir eine Soz. Mehrheit im Reichstag bekä-
kann nicht alles mit einem Male besser werden
muß zum Ausdruck kommen, um nicht un-
Hoffnungen zu erwecken. Redner hofft, daß die
wesenden eifrig für die Soz. Partei in der näch-
tätig sind, um bei der Wahl am 6. Juni den
erbringen, nicht nur zum Wohl der arbeitenden
sondern des ganzen deutschen Volkes. — Redner
lohnende den Redner für seine klaren Ausführungen
frei von allen gehässigen Anwürfen gegenüber
deren Parteien, wohl ein Beispiel sein können
der Wahlkampf geführt werden kann. Da nun
holter Aufforderung des Vors. Schäfer sich nicht
Wort meldete, erhielt der Redner das Schlußwort.
er über die bürgerlichen Parteien einige Worte
Die Konfessionen haben sich umgelaufen in
nationale Volkspartei. Es sind diejenigen, die
anrühenden Gestalten in ihren Reihen haben. Be-
paraden waren sie früher vornedran, und
Deutschland über Alles“ war ihre Parole, man
ans Zahlen ging, dann hieß es bei ihnen „Deut-
land magst ruhig sein!“. Es sind diejenigen,
Wiedererrichtung der Monarchie auf ihre Fahne ge-
haben und ihr zweithöchstes Ziel ist es, die Arbeit-
aus der Regierung zu verdrängen. — Die
liberalen oder Deutsche Volkspartei sind nicht
als die Vorhergehenden. Sie sind die Partei
Großindustrie, also ebenfalls unsere Gegner.
Zentrum macht jetzt eine Spaltung durch, deren
noch nicht abzusehen ist. Es will angeblich den

Schloß Damerow.

Ein Familienroman von Erich Knopp.
25] (Nachdruck verboten.)

„August!“ rief jetzt der Ankömmling vorsichtig.
Das Gewitter verstummte sofort. Nichts rührte sich.
„August!“ ertönte es abermals, und der Fremd-
ling ging noch einige Schritte auf das Pär-
chen zu.
Da löste sich aus dem Dunkel die Gestalt des
Ritters ab. Furchtlos kam er näher.
„Was soll's? Wer ist da?“ antwortete er leise.
„Du bist doch der Rurche, der mir früher die
Untform gepußt hat, wie?“
„Sie sind es, Herr Egon — Herr Baron?“
„Ja, ich bin es. Still!“
„Es ist schon zu lange her, Herr Baron“, entschul-
digte sich August leise. „Ich war damals kaum ein-
gezeichnet.“
„Nun, lassen wir das. Jetzt mußt du mir einen
Dienst leisten. Ich habe mit meiner Schwester, der
Baroness, etwas zu verhandeln, mag aber nicht ins
Schloß gehen. Kannst du sie jetzt unauffällig in den
Park bestellen?“
„Ich weiß nicht recht — es ist schon spät —
und wenn ich als Mann — aber meine Braut könnte
ihre Bekleidung ausrichten. Sie, die Baroness, darf
nicht wissen, daß Sie uns beide hier getroffen haben,
Herr Baron.“
„Bewahre! Geht mich gar nichts an. Habe nur
deine Braut auf dem Hauptweg ertwischt und als Botin
benutzt.“
„Marie, komm vor“, gebot August.
Marie trat zögernd näher.
„Hier, der junge Baron Egon, wird dir einen
Auftrag geben.“
„Marie“, flüsterte dieser, „du gehst ins Schloß
und erkundest zunächst, ob die Baroness schon in ihren
Kammern ist.“
„Sie ist schon drin; sie hat Licht gemacht. Ich
habe gesehen, als sie das Fenster öffnete.“
„Jetzt besser. Du bestellst ihr, daß ihr Bruder
von sie sprechen möchte, und zwar im Park, im

Pavillon. Niemand darf um diesen Auftrag wissen.
Du behältst alles für dich. Hast du gehört?“
„Ja, Herr Baron.“
„Nun spate dich!“ —
August begleitete seine Braut bis an die Schloß-
treppe, nachdem er ebenfalls Schweigen gelobt. Dann
verschwand er im Pferdestall.
Egon kletterte über das Parkgitter. Es wahrte
nicht lange, so erschien eine Frauengestalt, in einen
Sommermantel gehüllt, an der Parkpforte. Sie tappte
unsicher weiter, bis sie den Pavillon erreichte.
Eine verumtete Gestalt trat ihr feilwärts ent-
gegen. Sie prallte entsetzt zurück.
„Egon, du?“ freizog sie erschreckt auf.
„Hi! Sprich leiser! Ja, ich bin es.“
Die Baroness hatte sich inzwischen etwas gefast.
„Du magst es, wieder nach Deutschland zu kom-
men?“ — Unterbrecht dich sogar, das Schloß aufzusuchen?
— Weist du nicht mehr, was Papa dir angedroht hat,
als er dich damals auf's Schiff brachte?“
„Gewiß, niederstiegen wollte er mich wie einen
Hund, wenn ich meinen Fuß wieder über die Schwelle
des Schlosses setzen würde. Aber erstens bin ich hier
auf neutralem Terrain, und zweitens fürchte ich mich
nicht vor dem Erschießen. Mein Leben ist doch ver-
pflückt.“
Egon sprach ohne jede Gemütsregung. Agnes
hatte den ersten Eindruck der Überraschung überwin-
den. Sie war wieder auf der Höhe der Situation.
„Wann hättest du jemals auf andere Rücksicht
genommen?“ fuhr sie auf. „Wer dich nicht kennt, wie
ich, würde sich täuschen lassen. Ich lasse mich nicht
täuschen. Du bist noch derselbe feige, erbärmliche
Mensch, der du früher schon immer warst. Wenn du
nicht so entsetzlich feige wärst, hättest du schon damals
die Konsequenzen gezogen und deiner Familie wel-
teren Schimpf erspart. Aber dir war alles einerlei:
Name, Stand, Familie, Ruf, Ehre. Deine Mutter hast
du schon auf dem Gewissen, mein Glück hast du zer-
stört durch deinen Leichtsin. An den Rand des Ver-
derbens hast du uns alle gebracht. Hi! Ins Buch-
haus gehst du elender Dicht — nicht unter anständigen
Menschen.“

In ihrer sinnlosen Wut war ihre Stimme immer

stärker geworden, wie sie es gewollt. Beide
nicht darauf geachtet, daß sich draußen am
jemand näherte und jetzt unmittelbar hinter dem
Pavillon still stand.
„Darauf kann ich dir nur erwidern, gab es
kalte Ruhe zurück, „daß es Jugendsünden sind,
sind, denen ich unterlag. Jugendsünden werden
so schwer vergeben. Und schließlich habe ich in
sechs Jahren genug dafür gebüßt. Ein Dämon
habe ich geführt, habe gehungert und gedurstet,
frank auf der Straße gelegen bei strömendem Regen
habe im freien Lampert wie ein Bettler. Soll
nicht etwas meine Verfehlungen? Kann man sich
auch bessern?“
„Du dich bessern? Davon schweig nur. So-
nug dazu hättest du allerdings gehabt, aber du
eben selbst erzählt, wie schlecht es dir ergangen.
Das ist doch der beste Beweis dafür, daß du es
Besserung nicht ernst genommen hast, denn sonst
du brädest geblieben, hättest dir dein Brot selbst
dient und brauchtest nicht auf der Straße zu
wie ein Bagaubund. Es ist auch viel leichter,
zu gehen und aus anderer Leute Tasche zu leben,
selbst zu arbeiten. Bei mir oder bei Papa hast du
Mitleid oder Erbarmen nicht zu rechnen.“
„Derglos, kalt, egoistisch, teuflisch warst du
mer“, erwiderte Egon, „aber eine solche Sprache
ich dir nicht zugetraut. Agnes. Du bist in der
zeit auch nicht besser, sondern schlechter geworden.
sehe ich.“
„Laß mich aus dem Spiele“, riefte sie auf.
„Was willst du denn eigentlich von mir?“
„Was ich will? Wozu ich hergekommen bin,
du? Nun, um zunächst mal festzustellen, ob es
ist, den Papa wieder auszusöhnen. Es ist
ja so manches.“
„Spare dir jedes weitere Wort! Papa hat
sich wieder seine Ansicht über dich geändert.
Nicht noch auf demselben Standpunkte wie damals.
ders lägen die Sachen, wenn du als solches
zurückgelehrt wärst, einen anständigen Lebenswandel
hättest. Ein Bagaubund, ein Vagabund, ein
kein seine Gnade zu erwarten.“

... und doch waren es ausschließlich Zentrumsanhänger, die für die Dörferrepublik eintraten. Also auch hier ist die größte Vorsicht geboten. — Mit den Demokraten können wir auf politischem Wege unter Umständen ein Stück zusammengehen, während sich auf wirtschaftlichem Gebiete sofort unsere Wege trennen. — Redner kommt noch auf die Zwangswirtschaft zu sprechen, die vorläufig zum Teil noch beibehalten werden muß, denn sonst würden die Bauern die Städte einfach verhungern lassen. Es sollen angemessene Preise bezahlt werden, das wird auch von uns angestrebt. Er führt dann einen Akt des Bauernums angeführt. Er führt dann einen Akt des Bauernums angeführt. Er führt dann einen Akt des Bauernums angeführt.

Den Bericht über die gestern abend stattgefundene Wählerversammlung der U. S. P. mußten wir für die nächste Nummer zurückstellen.

Besehung einer Lehrstelle. Zur Besehung der in diesem Frühjahr freigebliebenen Schulstelle wurde von der Regierung zu Wiesbaden zum 20. d. M. der Schulausschreiber Herr Albert Schuster aus Friedberg benannt. Herr Schuster wurde gestern vormittag in seinen Dienst eingeführt. — Der Wiederbeginn des Unterrichts der hiesigen Schule erfolgt Freitag den 28. d. M.

Elternbeiratsversammlung. Am Dienstag fand im Sitzungssaal des Rathauses eine Versammlung des Elternbeirates statt. Auf Antrag wurde beschlossen, den Gemeindevorstand zur Tragung der entstehenden Kosten zu ersuchen, und zwar sollen für dieses Jahr 300 Mark angesetzt werden. Als zweiter Punkt wurden die schlechten Schulverhältnisse in längerer Debatte behandelt. Es wurde beschlossen, an die Gemeindevorstände die Anfrage zu stellen, was sie zu tun gedenken um weitere Verbesserungen, damit die Kalamität behoben werden könne. Sodann wurden noch einige Beschwerden und Wünsche behandelt, welche nach reger Aussprache seitens der Beiratsmitglieder und des Lehrerkollegiums ihre Erledigung fanden. Nachdem Herr Rektor Herr den Beiratsmitgliedern, und der Vorsitzende dem Lehrerkollegium und den Beiratsmitgliedern gedankt hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

Verichtigung. Die Bäderinnung berichtet die Badbesucher, daß ein großer Streusack nicht 2,50, sondern nur 1,50 Mk. kostet.

Hinweis auf Inserate. Der Arbeitergesangsverein „Sängerlust“ ladet für den 2. Pfingstfeiertag zu einem Tanzvergnügen im Saalbau „Deutscher Kaiser“ ein. Das wichtigste Ziel des stattfindenden Preischießens ist eine Rucke mit 11 Ruckern.

Seinen neuergerichteten Saal eröffnet Herr G. Kreutzig am 2. Pfingstfeiertag mit einem großen Empfangsball. Die Musik wird vom Musikverein Schierstein ausgeführt.

Die Ortsbauernschaft hat heute abend im „Rheingauer Hof“ eine Zusammenkunft.

Die Tanzschule Fritz Reich veranstaltet Pfingstmontag einen Ball im Saale „Drei Kronen“.

Das vom Radfahrer-Verein 98 am vergangenen Sonntag veranstaltete Saalportfest nahm einen sehr guten Verlauf. Die sportlichen Vorführungen wurden mit Beifall ausgenommen. Der schöne Saal der „Drei Kronen“ war dicht besetzt. Der R. B. Schierstein hat seinem Namen wieder einmal Ehre gemacht. — Am 2. Pfingstfeiertag führt der Verein eine Tour über Idstein, Esch, Königstein, Cronberg durch das Lärzbachtal. Gäste sind wie immer willkommen. (Siehe Inserat).

Reichsstelle für Textilwirtschaft. Die Handelskammer zu Wiesbaden teilt mit: Die Leitung der Reichsstelle für Textilwirtschaft Auslandsabteilung Nebenstelle M. Gladbach, welche seit einiger Zeit der Fabrikant Heinrich Simons ausschließliche führte, hat Assessor Schlick übernommen. Zuhilfenahme ist die Reichsstelle für Textilwirtschaft, Auslandsabteilung, Nebenstelle M. Gladbach, lediglich für die Bearbeitung und Bewilligung von Aus- und Einfuhranträgen der Firmen des besetzten Gebietes. Für das unbesetzte Gebiet kommt die Reichsstelle für Textilwirtschaft, Auslandsabteilung, Berlin W. 8, Jägerstr. 19, in Betracht. Die Reichsstelle für Textilwirtschaft, Stb. M. Gladbach (Landgericht), wird der Fabrikant Heinrich Simons ehrenamtlich weiter führen. Die zur Stellung von Ein- und Ausfuhranträgen erforderlichen Vordrucke sind in der Geschäftsstelle der Handelskammer erhältlich.

Theater-Spielplan.

Kassauisches Landestheater in Wiesbaden.

Vom 23. bis 25. Mai 1920.

Sonntag, Bei aufgeh. Abonnement! „Carmen“. Anf. 6½ Uhr.
Montag, Nachm. Bei aufgeh. Abonnement! Sonder-
vorstellung für den Arbeiterbildungsausschuß: „Die
drei Zwillinge“. Anfang 3 Uhr. Abende. Bei auf-
gehobenem Abonnement! „Die Esardasfürstin“. Anfang
7 Uhr.

Dienstag, Ab. 8: „Die verlorene Tochter“. Anf. 6½ Uhr.

Residenztheater in Wiesbaden.

Der Spielplan der beiden Pfingstfeiertage bringt
am Sonntag (1. Feiertag) nachmittags zu halben Preisen
„Die Puppe“ und abends „Ihre Hoheit — die Tänzerin“.
Am Montag (2. Feiertag) wird nachmittags statt „Bruder

Leichstinn“ zu halben Preisen „Der Vogelshändler“ ge-
geben und abends „Das süße Mädel“ wiederholt. An
beiden Feiertagen beginnen die Abendvorstellungen um
7 Uhr. Am nächsten Mittwoch, dem 26. Mai, findet ein
einmaliger Rezitationsabend von Dr. Ludwig Büllner
statt. Der berühmte Künstler bringt Dichtungen von
Goethe, Schiller und Andersen zum Vortrag.
Dienstag, abends 7 Uhr: „Wiener Blut“.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Ermächtigung des Herrn Regierungs-
präsidenten vom 10. Juni 1919 wird folgende Anordnung
erlassen:

§ 1.

Es wird unterlagt, ohne vorhergehende Zustimmung
der Gemeindebehörde:

a. Gebäude oder Teile von Gebäuden abzubauen,
b. Räume, die bis zum 1. Oktober 1918 zu Wohn-
zwecken bestimmt oder benutzt waren, zu anderen Zwecken,
insbesondere als Fabrik-, Lager-, Werkstätten, Dienst-, oder
Geschäftsräume zu verwenden.

§ 2.

Der Verfügungsberechtigte hat,
a. unverzüglich Anzeige zu erlassen sobald eine
Wohnung oder Fabrik, Lager, Werkstätten, Dienst- und
Geschäftsräume oder sonstige Räume unbenuzt sind
b. dem Beauftragten der Gemeindebehörde über
die benutzten Wohnungen und Räume sowie über deren
Vermietung Auskunft zu erteilen und ihm die Be-
sichtigung zu gestatten.

Als unbenuzt gelten Wohnungen und Räume der be-
zeichneten Art, wenn sie völlig leerstehen oder nur zur
Aufbewahrung von Sachen dienen, sofern dem Ver-
fügungsberechtigten eine andere Aufbewahrung ohne Härte
zuemuliert werden kann.

§ 3.

Gemäß § 10 der Bundesratsverordnung vom 23.
September 1918 über Maßnahmen gegen den Wohnungs-
mangel wird mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark bestraft:

1. Wer dem Verbot des § 1 dieser Anordnung
zuwiderhandelt.

2. Wer der Anordnung des § 2 zuwider vorsätzlich
eine Anzeige oder Auskunft nicht oder nicht rechtzeitig
erstattet oder wesentlich unrichtig oder unvollständige
Angaben macht oder eine Besichtigung nicht gestattet.

§ 4.

Diese Anordnung tritt mit Bekanntmachung in
Kraft.

Vorstehende Anordnung wird wiederholt veröffentlicht
mit dem Hinweis darauf, daß sämtliche z. Zt. leerstehenden
und freizubehaltenden Wohnungen unverzüglich auf Zimmer
6 des Rathauses anzumelden sind.

Mietverträge, die ohne Genehmigung des Wohnungs-
amtes geschlossen werden, werden für ungültig erklärt und es
erfolgt Strafverfolgung.

Die Hauseigentümer werden darauf aufmerksam ge-
macht, daß sie im Falle eines Verkaufes ihres Anwesens an
Auswärtige nicht darauf rechnen können, daß ihnen oder den
Mietern in den betr. Anwesen eine andere Wohnung
durch das hiesige Wohnungsamt zugewiesen wird, und
daß daher der dringenden Gefahr der Wohnungslosigkeit
ausgesetzt sind, wenn sie sich vor Verkauf des Anwesens
nicht für eine andere Wohnung gesorgt haben.

Als gefunden ist gemeldet:

Ein Geldbetrag und ein Schraubenschlüssel.

Näheres auf Zimmer 1 des Rathauses.

Schierstein, den 19. Mai 1920.

Der com. Bürgermeister: Kessels.

Trauringe

sehr massiv, in 8- und 14-kar.
Gold, werden zu staunend billigen
Preisen abgegeben. Bitte sehen
Sie sich meine Schaufenster an.

Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

M. Krasnoborski

Wiesbaden, Bleichstrasse 28.

TRAURINGE

Dukatengold 900 gestempelt

18 kar. Gold 750

14 kar. Gold 585

8 kar. Gold 333 gest. von 50,00 an

Enorme Auswahl stets am Lager

BOK Wiesbaden gegenüber
Kirchgasse 70, Mauritiusplatz

Spezialität:
Skizzen

Modernes

Spezialität:
Vergrößerung.

Photographie-Atelier

E. Schmidt,

Wiesbaden

Michelsberg 1.

Kleine Preise.

Reelle Bedienung.

Haltestelle d. Elektr. Linie 3 (blau) und 2 (rot).

Tanzschule Fritz Reich.

Pfingstmontag, nachmittags ab 4 Uhr, im
Gasthof „Drei Kronen“

Ball.

Getränke nach Belieben

Fritz Reich

N. B. Tanzschüler erhalten von heute an Ein-
trittskarten gegen Preisermäßigung.

Ortsbauernschaft Schierstein

Samstag abend 8½ Uhr

Zusammenkunft

in „Rheingauer Hof“.

Der Vorstand.

Arbeiter-Gesang-Verein „Sängerlust“.

Am 2. Pfingstfeiertage, von nachmittags
3½ Uhr ab, hält der Verein

im Saalbau „Deutscher Kaiser“

Tanzvergnügen

mit Scherztänzen, Tambola und Preischießen

ab, wozu wir unsere Mitglieder, sowie Freunde und
Gönner des Vereins einladen.

Eintritt à Person Mk. 1.—. Mitglieder nebst einer Dame frei.

Kinder unter 15 Jahren haben von 7½ Uhr abends
ab keinen Zutritt.

— Zum Preischießen steht 1 Rucke mit 11 Ruckern. —

Die Vergnügungskommission.

N. B. Es ist unbedingt erforderlich, daß die Mit-
glieder ihre Mitgliedskarte vorzeigen. Wer noch nicht
im Besitze einer Karte ist, kann solche bei unserem
Schriftführer, Herrn D. Sonntag, Adolfsstraße 1, am 1.
und 2. Pfingstfeiertage, jeweils vormittags zwischen
10—11 Uhr, in Empfang nehmen.

Konsumverein Biebrich und Umgegend

E. G. m. b. H.

Samstag, den 29. Mai 1920, abends 7½ Uhr,
im Schützenhof, Biebrich a. Rh., Wiesbadenerstraße 15

Ordentl. Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht über das erste Geschäftsjahr 1919/20
(1. September 1919 bis 28. Februar 1920).
2. Statutenänderung. (§ 33: Erhöhung der Geschäfts-
anteile von 40 auf 100 Mark).
3. Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes.
4. Neuwahl von 2 Aufsichtsratsmitgliedern.
5. Anträge von Mitgliedern. (Etwasige Anträge sind
schriftlich an den Vorstand einzureichen, Frist bis
Mittwoch, den 26. Mai, abends 6 Uhr).

Der Aufsichtsrat:

Chr. Stern, Vorsitzender.



der wirkliche Sohlen-
schuh, gar 4-fach, Ball-
bar, elast., schütz die
Sohle vor Durchl., im-
prägn. die Sohle und
läßt weder Kälte noch
Nässe durch.
Geprüft und bewährt.
In haben L. b. nicht gleich.
Dobal-Werke,
Wiesbaden.
— Vertreten durch —

Bettücher, Bezüge

Füll- und and. Bettdecken, Hand-
tücher, Handarbeiten usw. verk-
bill. Grabner, Wiesbaden,
Adlerstr. 2. Part.

Weinfässer

von 100—600 Liter, neu u. gebt.
Rüferei Brann, Mainz, Mittl.
Bleiche 34, Telefon 2148.

Schwarzer, fast neuer
Kinderstrophut
zu verl. Dogheimerstr. 49 I.

Achtung!

Kaufe alle Sorten Felle, altes
Metall, Strickwolle, Schaf-
wolle, Rohhaare
zu höchsten Tagespreisen.

Milberg,

Mainz, Quintusstraße 12.

Unserer heutigen
Ausgabe liegt eine Beilage
der Deutschen Volkspartei
bei, worauf wir unsere
Leser hinweisen.

Eröffnungsball!

Der verehrten Einwohnerschaft zur Kenntnis, daß ich am 2. Pfingstfeiertag meinen neu renovierten Saal eröffne. Es soll mein bestes Bestreben sein, allen Wünschen in Verabfolgung von Speisen u. Getränken gerecht zu werden, soweit es die Verhältnisse gestatten.

Musik wird ausgeführt vom Musik-Verein Schierstein.

Anfang nachmittags 3 Uhr.

Große Besetzung.

Heinrich Preußig.

Verein der Kassenärzte für den Landkreis Wiesbaden G. B.

Durch die Erhöhung der Einkommengrenze für die Krankenversicherung auf M. 15000. — sind wir gezwungen, sämtliche kassenärztliche Verträge gemäß § 626 des bürgerlichen Gesetzbuches zu kündigen. Die Verträge verlieren Dienstag, den 25. Mai 1920, mittags 12 Uhr, ihre Gültigkeit. Während des vertraglosen Zustandes werden wir die unsere Hilfe suchenden erkrankten Mitglieder der Krankenkassen und ihre Angehörigen wie Privatpatienten, aber nur gegen sofortige Bezahlung, ärztlich behandeln. Ausgenommen davon sind die Mitglieder der Allg. Betriebskrankenkassen der Eisenbahn, die Mitglieder der kaufmännischen Krankenkassen, der Krankenkasse der Postunterbeamten, der Postkrankenkasse und die Mitglieder der ärztlichen Hilfs-, Unterstützungs- und Sanitätsvereine.

Wiesbaden, den 18. Mai 1920.

Der Vorstand.

Minna Bill
Heinrich Devant
Verlobte.

Schierstein

St. Joar

Pfingsten 1920.

Radsfahrer-Verein 98 Schierstein.

Am 2. Feiertag

Tagestour über Idstein, Esch, Königstein Cronberg durchs Laubachtal, ca 85 km.

Abfahrt früh morgens 5 Uhr
Gäste herzlich willkommen.

Der Fahrwart.

Bekanntmachung.

Im Wege der öffentlichen Ausbietung soll der diesjährige Schiffsaufwuchs in den fiskalischen Verlandungen unterhalb des Schiersteiner Hafens, Stromstation km 5,0+110 m bis km 5,0+330 m in mehreren Teilparzellen am

Mittwoch, dem 26. Mai d. Js., vormittags 9 Uhr, an Ort und Stelle versteigert werden.

Die bezüglichen Bedingungen können während der Dienststunden auf dem hiesigen Büro eingesehen werden und werden außerdem im Termin bekannt gemacht.

Auskunft erteilt der Wasserbauwart Hesse in Schierstein.
Bingerbrück, den 18. Mai 1920.

Der Vorstand des Preussischen Wasserbauamts.

Ein Paar fast neue Damen-Schnürstiefel zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsstelle.

Ein zusammenlegbarer Sportkinderwagen zu verkaufen.

Heinze, Gartenstr. 15.

Bibelfunde.

Sonntag, den 23. Mai.
Abends 8 Uhr
Wilhelmstr. 25, II
Jedermann herzlich willkommen.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.
1. Pfingstfeiertag, 23. Mai.
9 1/2 Uhr Gottesdienst.
Beichte und Feier des hl. Abendmahles.
(Der Kirchengesangsverein singt).
Kollekte für das Rettungshaus.
2. Pfingstfeiertag, 24. Mai.
Vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst.
Pfr. Cunz.

Bauschule Rastede in Oldenburg
Meister- u. Polierkurse. Eintritt August, Oktober und Januar.
Ausführliches Programm M. 2.

Nähmaschinen aller Systeme werden fachgemäß sofort repariert.
H. Schumann,
Mainzerstr. 30, part.

Guter Tennisschläger zu kaufen gesucht.
Zu erf. i. d. Geschäftsstelle.

ohne Operation ohne Berufsstörung auf naturgemäßem Wege
Bruch-Heilung

Schlafz., Wohnz., Küche, Verit., Gg., Diwan, Sofa, Schreib-, Auszieh-Tische, Betten, Decks., Komode, Spiegel, Stühle, gut erb., d. zu verk.
Wiesbaden, Adlerstr. 3 am R.-Fr. Bad.
Möbelschreinerei R. Graubner.

Eröffnung des neu renovierten Strandbades.

Die diesjährige Eröffnung des neu renovierten Strandbades erfolgt am 1. Pfingstfeiertag und ist täglich von vormittags bis 8 Uhr nachmittags geöffnet.

Badeanzug Vorschrift. Beihweise Ueberlassung von anzuigen im Badegebäude gegen Vergütung gesichert.

Die Ueberfahrt erfolgt mittels Motorbootes und täglich erstmalig um 9 Uhr vormittags aus dem Hafen. Weiteren Fahrten von 9 1/2 Uhr vormittags finden vom Hafen aus statt und zwar 1/2 stündlich.

Bei ungünstiger Witterung erfolgt die Ueberfahrt Bedarf.

Eintrittskarten — gültig für den ganzen Tag — sind an Abfahrtsstelle zu lösen und betragen für die Benutzung des einschl. Ueberfahrt und gesicherter Aufbewahrung der Garderobe 3 Mk. pro Person, für Einheimische 2 Mk. pro Person. Unter 14 Jahren zahlen die Hälfte. Die hiesigen Einwohner müssen sich durch ihre roten Pässe oder sonstige Ausweise der Kasse legitimieren.

Schierstein, den 18. Mai 1920.

Die Strandbad-Kommission

Kessels: Bürgermeister.

Danksagung.

Allen Denen, die uns bei der Krankheit, sowie bei dem Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen so hilfreich zur Seite standen sagen wir hiermit unseren innigsten Dank. Besonders danken wir den kath. Schwestern für ihre liebevolle Pflege während der Krankheit der Entschlafenen und Herrn Pfarrer Cunz für seine tröstenden Worte am Crabe, sowie für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenspenden.

Schierstein, den 21. Mai 1920.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Aug. Glöckner und Kinder.

Städtische



Sparkasse

Biebrich.

Mündelsicher.

Annahme von Spareinlagen unter günstigen Bedingungen.

Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.

Eröffnung von Konten in laufender Rechnung.

Vermieten von Schrankfächern.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Geschäftsgebäude: Rathausstraße 59. Geöffnet von 9 1/2 bis 12 1/2 Uhr.
Nachmittags 3—4 Uhr außer Mittwochs und Samstags.
Fernruf: Biebrich Nr. 50.

Habenicht, Spez.-Institut für Bruchkranke

Sprechstunden
Bonifatiusstrasse 2 1/10
MAINZ, jed. Freitag v. 9 b. 1 Uhr
Warne vor Nachahmung

Die Anwendung d. Verfahrens ist sehr einfach und erfordert täglich kaum 1 Minute Zeit. — Prospekt, 300 Abbildungen, ressen Geheilten aus fast allen Gegenden, sowie d. ausführliche Schrift über die „Habenicht-Methode“ wird Bruchkranken auf Wunsch vom Haupt-Institut Köln U.Sachsenhausen 38 gegen Rückporto zugesandt.

Achtung!

Kaufe stets
stapf, Schreib,
stapf, Altpapier,
Flaschen, Wein,
Korken, Quecksilber und dergl.
Wiegand & Diehl, Wiesbaden, Hochstraße 10, Telefon 100.

erfahr

find

des

Gart

on.

Ein

stue

mit

dem

Seite

ders

lege

rrer

ber-

dem

Seite

ders

lege

rrer

ber-

dem

Seite

ders

lege

rrer

ber-

dem

Seite

ders

lege

rrer

ber-

dem

Seite

ders

lege

rrer

ber-

dem

Seite

ders

lege

rrer

ber-

dem

Seite

ders

lege

rrer

Den Wiederaufbau machen die Deutschland ausgezwungenen unerträglichen Lasten möglich. Daher: Revision des Friedens von Versailles. Deutschlands Zusammenbruch ist der Zusammenbruch Europas, deutsche Anarchie bedeutet europäische Anarchie. Sachkundige Leitung auswärtiger Politik und deutscher Wirtschaft muß unter Wahrung nationaler Würde die Revision des Friedens erwirken.

Den Wiederaufbau zerstört, wer Klassenherrschaft errichten will. Wir wollen als liberale Bürger- und Arbeiterpartei Versöhnung, nicht Verhehung der Stände. Arbeitgeber und Arbeitnehmer müssen in der Arbeitsgemeinschaft zusammenwirken, die Arbeitsgemeinschaft muß zur Volksgemeinschaft werden. Wer zum Generalstreik ruft, erschüttert die Grundlagen des Staates und der Wirtschaft.

Der Wiederaufbau ist nur möglich, wenn persönliche Leistung und Verantwortung im Wirtschaftsleben erhalten bleibt. Daher keine schematische, staatliche oder kommunale Sozialisierung. Kein freies Spiel der Kräfte, aber nur selbstverwaltende, nicht staatlich-bürokratische Organisation. Schutz dem auch unter den heutigen Wirtschaftsverhältnissen unentbehrlichen Mittelstand, der mehr als je für uns nötigen Landwirtschaft und jeder ehrlichen Arbeit. Rücksichtsloser Kampf gegen Wucher- und Schiebertum.

Der Wiederaufbau kann nur gedeihen, wenn das Reich uns bleibt. Daher: Für den Reichsgedanken, für die ungeschmälerte Einheit des Reiches gegen alle partikularistischen Abänderungsbestrebungen. Die Liebe zum Reich wurde erschüttert, weil staatliche Autorität und Macht untergraben werden konnten. Ihre Wiederaufrichtung ist dringendstes Gebot.

Der Wiederaufbau kann nur getragen sein von sittlichen Kräften. Zu erwecken sind nur durch eine von religiösem und vaterländischem Geist erfüllte Volkserziehung. Zurück zu den alten Idealen der Autorität, der Ordnung, des Adels der Arbeit, der Sittlichkeit, Pflichttreue und wahrer deutscher Freiheit! Kampf gegen alles zersetzende Wesen und alle Zügellosigkeit!

In der Arbeit für diesen Wiederaufbau wollen wir mit Allen zusammenwirken, die guten Willens sind. Nicht Parteiherrschaft, sondern

Zusammenfassung aller aufbauenden Kräfte

im deutschen Vaterlande ist unser Ziel. Wer es mit uns erstrebt, bekenne sich zu uns und trete bei der Wahl in die Reihen der



Deutschen Volkspartei



Ihre Kandidatenliste im Verhältniswahlkreis Hessen-Nassau beginnt mit den Namen:

Dr. Riesser

Landwirt Hepp

Deutsche Männer und Frauen deutsche Jugend!

Noch immer zittert die Revolution in Deutschland fort. Von links und rechts versucht man die organische Entwicklung, die allein unseres Volkes Zukunft verbürgt, zu durchbrechen! Klassenhader zerreißt die Volksgemeinschaft. Ruhe, Ordnung und Arbeitsinn können nicht zu ihren Rechten gelangen. Die Wirtschaft droht im Elend zu versinken und ehrliche Arbeit gedeiht nicht mehr. Am Ende dieser Volkszerrttuna steht Bolschewismus und roter Terror! Das ist das Ergebnis der Politik, die mit der Vernichtung der Staatsautorität durch die Novemberrevolution begann und aus der die heutigen Mehrheitsparteien den Weg zur Ordnung und zum Aufstieg nicht gefunden haben.

Nun ruft der Wahltag das deutsche Volk zur Schicksalsentscheidung auf.

Neue Wege

müssen beschritten werden, wenn wir zur Gesundung kommen wollen. Nicht die Diktatur oder Vormundschaft einzelner Klassen, noch die formale Demokratie parlamentarischer Parteiherrschaft kann Reichsfreudigkeit wecken oder uns auch nur aus dem Elend der Gegenwart befreien.

Wir verlangen, daß Lebenserfahrung und sachliche Tüchtigkeit die politische Arbeit ergänzen und fordern daher die Kammer der Arbeit, nicht nur als vorbereitendes und begutachtendes Organ, sondern als berufsständische Ergänzung des politischen Parlaments. Wir bekämpfen die parteiliche Zersetzung des Beamtentums und wollen unser altes, pflichtbewusstes, sachliches, unparteiisches und unbestechliches Beamtentum erhalten wissen.

Nicht Dilettanten, sondern Sachminister für die Leitung. Jeder Tüchtige, nicht nur der Gesinnungstchtige, soll vorwrtekommen. Auswärtige Politik und Wehrmacht, Rechtspflege und Wirtschaft sollen von Parteipolitik befreit werden. Alle aufbauenden Kräfte in unserem Volksleben ohne Unterschied der Partei und des Standes sollen sich zusammenfinden zu der Aufgabe, die über allem steht, der

Wiederaufbau unseres Vaterlandes und unserer Wirtschaft